

**Der Medienphilosoph und Kommunikationswissenschaftler Vilém Flusser zum Thema
Ausstellungen:**

„Die Frage, was das Wort ‚Kunst‘ bedeutet, steht heute sperrangelweit offen. Aber über die Bedeutung des Wortes `Ausstellung` sind sich die meisten einig. Es bedeutet einen Ort, an dem Dinge herumstehn, nicht um gehandhabt zu werden. Und zwar handelt es sich um Dinge, die aus einem anderen, verborgenen Ort hergestellt wurden. Das eben heisst `ausstellen`: aus Verborgendem ins Offene stellen, aus dem Privaten ins Politische also.

Aber Dinge, an denen man vorbeigehn muss, weil man sie nicht behandeln oder abschaffen kann, heißen `Bedingungen`, und ihr Herumstehn heißt `bedingender Umstand`. Also sind Ausstellungen Orte, an denen die, welche hinein gelockt wurden, einem sie bedingenden Umstand ausgesetzt werden, Orte der Unfreiheit also.

Daran kann die Art, wie die Dinge herumstehn (etwa die Wände entlang, oder mitten im Raum), nicht das Geringste ändern. Ausstellungen sind demnach politische Ortet in einem ziemlich verderblichen Sinn dieses Wortes. Und wenn es sich bei den ausgestellten Dingen um Dinge der `Kunst` handelt, (was immer das bedeuten mag), dann ist dieser Sinn besonders verderblich. Darüber sind sich, wie gesagt, die meisten heute einig, und besonders solche, die für Ausstellungen eine Verantwortung tragen.

Was immer das Wort `Kunst` bedeuten mag, es kann nicht `Unfreiheit` bedeuten. Die Bedeutung des Wortes muss etwas mit Aufdeckung der Wirklichkeit, also mit Zerstörung einer absichtlichen oder unabsichtlichen Vertuschung der Wirklichkeit zu tun haben, mit anderen Worten die Befreiung. Also sind Kunstausstellungen Orte, an denen das Wesen der Kunst irgendwie in sein Gegenteil verdreht wird. Wer also von einer Krise der Künste spricht, meint im Grunde nicht die Kunst selbst, sondern die Art, wie er zu ihr Zutritt findet, sei er aktiv oder passiv an dieser Art beteiligt.

Kunstausstellungen gehen, hoffentlich, ihrem Ende entgegen. Weil nämlich heute für alle ersichtlich wird, was sie bedeuten. In früheren Zeiten hatten sie wohl eine ästhetische und soziale Funktion, und darum sind sie entstanden, und darum haben sie sich so lange erhalten. Aber die früheren Zeiten sind eben vorbei, und das heißt `Krise`. Etwas Neues muss an die Stelle der Ausstellungen treten, soll zwischen Kunst und Leben ein Verkehr hergestellt werden.

Was? Das ist eine Frage, die lösen eine der Aufgabe ist, vor die uns unsere Lage gestellt hat.“